

führte, noch 1695 im Elsaß aufhielt, geht aus den Altarbaurechnungen hervor. Leider mißlang es mir, weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, die erlaubt hätten, den Lebensweg Clemens Winterhalders weiterzuverfolgen.

Philipp Winterhalder¹⁶⁹, 1695 in Straßburg nachweisbar, holte sich seine beiden ersten Frauen aus Bildhauerfamilien, die für den Straßburger Bischof arbeiteten. 1695 ließ er sich in dem Kinzigtalstädtchen Gengenbach nieder. Nach seiner dritten Ehe mit der aus der Pfarrei Balterswil-Bichelsee (Thurgau) gebürtigen Catharina Schneiderin errang Philipp Winterhalder (mit Hilfe der neuen Verwandtschaftsbeziehungen zu dem Konventualen Joachim Schneider) eine bevorzugte Stellung als Klosterbildhauer der Gengenbacher Benediktinerabtei. 1720 rückte er als Ratsherr in den Jungen Rat des Reichsstädtchens ein. Philipp Winterhalder verstarb als geachteter Mann am 18. Dezember 1727 in Gengenbach¹⁷⁰. Aus der Schar seiner Kinder möchte ich den am 6. Februar 1712 geborenen Sohn Clemens hervorheben, der nach der Ausbildung zum Bildhauer die väterliche Werkstatt übernehmen sollte, 1750 als Geselle in Türkheim bei Colmar tätig war und dann verscholl. Aus der Werkliste Philipp Winterhalders nenne ich vor allem den Hochaltar der Pfarrkirche Sasbachwalden (1710), den Hochaltar der Wallfahrtskirche Zell a. H. (1715), die Statue Johannes des Evangelisten vom ehemaligen Hochaltar der Abteikirche Gengenbach (1722, jetzt im Städtischen Museum Gengenbach), die nicht mehr ganz vollständigen Seitenaltäre der St.-Martins-Kirche in Gengenbach (1724) und den Choraltar der Pfarrkirche Prinzbach, Kreis Lahr. Wegen des Schulzusammenhangs der Werkstätten verdienen die Bildhauer Hans Jakob Braun (* 1695 Balterswil/TG, † 1757 Türkheim/Oberelsaß), Anton Ketterer I (* 1692 Schönwald/Schwarzwald, † 1748 Colmar) und Franz Leonhard Fivell (* 1699 Offenburg, † 1737 Offenburg), die bei Philipp Winterhalder in Gengenbach ihre Lehrzeit verbrachten, Beachtung¹⁷¹. Die beiden erstgenannten Schüler entfalteten im Elsaß eine umfangreiche Tätigkeit.

Franz Anton Hauser (IV),
meist A. X. Hauser genannt

Obwohl sich der vierte Hauser-Bildhauer eines besseren Interesses der Kunsthistoriker erfreute, wurden seine Geburtszeit (um 1716) und Herkunft stets nur unbestimmt angegeben. Die ersten 24 Lebensjahre Franz Anton Hausers lagen bisher im dunkeln. Wie schon erwähnt, erblickte er am 3. Januar 1712 in Schlettstadt als ältester Sohn (zweiter Ehe) des Bildhauers Franz Hauser (III) das Licht der Welt¹⁷². Mit etwa 14 Jahren dürfte der heranwachsende François Antoine eine vier- bis fünfjährige Bildhauerlehre bei dem

¹⁶⁹ Einzelheiten bei Hermann Brommer, Bildhauer Philipp Winterhalder und der Choraltar der Pfarrkirche in Prinzbach (Kreis Lahr) — Alemannisches Jahrbuch 1968/69, Verlag Konkordia AG, Bühl/Baden, S. 90—98.

¹⁷⁰ Pfarrarchiv Gengenbach, Totenbuch, 1726—1745, S. 50.

¹⁷¹ Hermann Brommer, Genealogie als Methode in der Kunstgeschichte — Alemannisches Jahrbuch 1968/69, S. 95, 97/98 (H. J. Braun), S. 98—111 (Der Colmarer Bildhauer Anton Ketterer I und die Altäre der Pfarrkirche in Niederentzen/Oberelsaß) und S. 108 mit Fußnoten 69 und 70 (F. L. Fivell).

¹⁷² Wie Anm. 158, Blatt 78: „L'an mille Sept Cent douze le troisième Janvier fut baptisé par moy Sousigné prestre Chapellain de cette Eglise François Antoine fils légitime de Francois hauser bourgeois de cette ville et de Catherine Waltere Sa femme.“